

# Atlas de France

Autor(en): **Vosseler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **15 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Atlas de France.

Früher wurde hier (Schweizer Geograph 1934) über die ersten Lieferungen des Atlas de France, dieser schönen Unternehmung des Comité National de Géographie, deren Generalsekretär Prof. Dr. Emm. De Martonne ist, referiert. Immer mehr rundet sich dieses wertvolle Nachschlagewerk, das Einblick in das geographische Wesen Frankreichs, in seine Natur und Kultur vermittelt.

Die vorliegenden Blätter sind herausgegriffen aus den verschiedenen Abteilungen: Géographie physique, économique und humaine, in die das Werk eingeteilt ist. Im 1. Blatt erhalten wir einen Ueberblick über die offiziellen Kartenwerke und über die Grundlagen der topographischen Vermessung, das Triangulations- und Nivellementnetz. 9 Blätter behandeln das Klima. Auf einer Niederschlagskarte (1:2 500 000) tritt der Gegensatz zwischen niederschlagsreichen Mittel- und Hochgebirgen und den regenarmen Beckenlandschaften um Paris, Toulouse und Strassburg und am Mittelmeer hervor, wo Minima unter 400 mm den Regenschichten der Gebirge anzeigen. Besonders instruktiv ist die Abnahme des Niederschlags von W nach E in den Pyrenäen. Während im W die 120 cm Isohyète im Vorland liegt, greift sie immer tiefer in die östlichen Täler ein und umschliesst dort Trockeninseln. Es ist ein Bild, wie es, unter andern Verhältnissen, West- und Ostschweiz zeigen. Kleine Karten zeigen die Verteilung der Niederschläge, der Luftfeuchtigkeit, Nebelhäufigkeit und Winde während den einzelnen Jahreszeiten; sie lassen vor allem die sommerliche Trockenheit der mediterranen Gebiete erkennen. 2 Blätter stellen verschiedenartige, typische Wetterlagen im Winter und Sommer dar, mit Luftdruck-, Temperatur- und Niederschlagsverteilung.

Weitgehend vom Klima beeinflusst ist das Gewässernetz. Auf einer grossmasstäbigen Karte erscheinen blau die ständig Wasser führenden Gewässer, während die periodischen, die sich ums Mittelmeer häufen, grün gehalten sind. In der Gewässerdichte zeigt sich der Gegensatz der flussarmen Kalk- und der stark zerschnittenen Ton- und Urgesteinsgebiete. Nebenkarten geben die Abflussmengen der grösseren Gewässer, deren jährliche Wassertührung 5 verschiedenen Typen einzuordnen ist, je nachdem sie im Bereich der vergletscherten Hochgebirge, der schneereichen Mittelgebirge oder des sommertrockenen Mittelmeergebietes ihre Wasser sammeln. Die maximale Wasserführung bringt manchmal grosse Ueberschwemmungen, deren Ausdehnung in einzelnen Städten dargestellt ist. Verschiedene Niederschlagstypen zeigen die Entstehung und Verbreitung dieser verheerenden Hochwasser.

Der Biologie sind die Blätter 26—29 gewidmet, nämlich der Verbreitung der Vegetationszonen, wichtiger floristischer und faunistischer Typen sowie der für den Fischfang so wichtigen Küstenbiologie. Die Vegetationskarte zeigt Frankreich als Uebergangsgebiet der atlantischen zur mitteleuropäischen und mediterranen Pflanzenregionen, in welche Inseln der Gebirgsvegetation eingestreut sind. Von N nach S findet hier ein Uebergang statt vom Buchen- zum Eichen- und Föhrenwald und zu den Hartlaubgewächsen am Mittelmeersaum. Eine 4blättrige Vegetationskarte mit der Berücksichtigung der Kulturen ist vorgesehen.

Den Kulturpflanzen und der von ihnen abhängigen Bevölkerung sind weitere Blätter gewidmet, so der Rebe, die von ihren Kerngebieten

im Languedoc und um Bordeaux längs der Rhone-Saônesenke bis nach Burgund und ins Elsass ausstrahlt, welche die warmen Niederungen an der untern Loire und die trockenen Kreidehügel der Champagne bedeckt und dort schon die nördliche Grenze ihres Verbreitungsgebietes erreicht, das von der südlichen Bretagne über Paris nach Luxemburg verläuft, ferner den Industriepflanzen wie Zuckerrübe, Hanf und Flachs im NW und W, Tabak an der untern Loire, im Elsass und in der Dauphinée, sowie Olive, Maulbeerbaum und Agrumen im S. In drei Jahresdurchschnitten (1862, 1882, 1931) sind die prozentuale Ausdehnung des Getreideareals, die ha-Erträge und die Erntewerte verglichen und in Beziehung gesetzt zur Agrarbevölkerung. Diese ist naturgemäss in den Gebieten der Industrieentwicklung im N und der Verstädterung im S verhältnismässig zurückgegangen, trotzdem gerade dort die ha-Erträge entsprechend der Intensivierung der Landwirtschaft gestiegen sind. Karten über Viehhaltung und Grundbesitzverhältnisse, sowie Typen der landwirtschaftlichen Siedlungs- und Flurverteilung (offene Gewannfluren mit Haufendörfern im N, Blockfluren des Hofgebietes, Bocages der Bretagne, vielseitig bewirtschaftete Gemeindeareale des S, neugeschaffene Landwirtschaftsflächen an korrigierten Strömen) ergänzen das Bild der französischen Landwirtschaft.

Neben der Landwirtschaft bieten Fischfang und Industrie weitere Nahrungsquellen des Volkes. Blatt 53 zeigt die Verteilung der Sitze der Seefischerei, von denen die Fahrzeuge bis an die Küste Skandinaviens vorstossen. Sie liegen vor allem an der atlantischen Küste (Boulogne, St. Servan, Lorient, Nantes, La Rochelle, Arcachon) und sind nicht nur durch gute Verkehrslinien mit den Verbraucherzentren des Hinterlandes verbunden, sondern bilden auch Sitze der Konservenindustrie. Andere Nahrungsmittelindustrien (Blatt 51) stehen in Verbindung mit der Landwirtschaft, wie die Zuckerindustrie im NW, die Milchindustrie der Alpen und des Jura, die Alkoholindustrie der Rebgegenden, oder mit wichtigen Hafenplätzen und Grosstädten, wie Müllerei- und Fettindustrie. Die Erzeugung elektrischer Kraft, jener durch ein grosses Leitungsnetz überall zur Verfügung stehenden Energiequelle, ist mit der Wasserführung und dem Gefälle der Flüsse, aber auch mit den Kohlenvorkommnissen verknüpft; doch nur im dünnbesiedelten Gebiet des Hochgebirges dient sie direkt der Elektrochemie.

Eine Reihe von Blättern sind dem Verkehr gewidmet. Das schon während des 18. Jahrhunderts bestehende Strassennetz hat sich stark verdichtet; Wasserstrassen als Flüsse und Kanäle stehen dem Güterverkehr zur Verfügung; doch nur die Wasserstrassen durch die industriellen Zonen des N (Rhein-Marne, Aisne-Schelde, Seine unterhalb Paris) weisen grösseren Güterverkehr auf. Die Fluss- und Kanalverbindung Paris-Orléans-Lyon erreicht kaum 1 Mill. T.; noch geringer sind die Gütermengen auf der Rhone und im Canal du Midi. Ausbau und Flussregulierungen werden auch hier fördernd wirken. Doch auch die Verkehrsbelastung der Eisenbahn zeigt sowohl was Personenzahl als Gütermengen anbelangt, neben einigen Grosstädten und Seehäfen, das grosse Uebergewicht der nördlichen industriellen Randgebiete. Frankreich besitzt als Anrainer zweier Meere grosse Seehäfen, deren Ausbau auf Blatt 59 dargestellt ist. Drei Typen sind hier zu unterscheiden, die Aestuarhäfen Rouen und Bordeaux mit langen Verladequais am Fluss, die Küstenhäfen Dünkirchen und Le Havre mit ins Land greifenden Hafenbecken, und der Mittelmeerhafen Marseille mit seinen durch Molen

geschützten, vor der Küste aufgereihten Becken. Die innige Verflechtung von Land- und Wasserverkehr und ihre Förderung der Industrie, deren Fabriken die Quais säumen, kommt in den Plänen gut zur Geltung. Ein Netz französischer Fluglinien, denen zahlreiche Flugplätze im Land zur Verfügung stehen und die bis Südamerika und Ostasien reichen, ergänzt das Verkehrsbild.

Eine Funktion des Verkehrs ist der Tourismus. Blatt 26 stellt seine verschiedensten Ziele kartographisch dar: Sportzentren, Bäder, Wallfahrtsorte, Naturdenkmäler, Bauwerke und andere Kulturdokumente, eigenartige lokale Erzeugnisse der französischen Küche.

Der Stand der Wirtschaft und der Lebenshaltung eines Landes zeigt sich in den finanziellen Verhältnissen seiner Bewohner; auf Blatt 63 ist nicht nur die Verteilung der Filialen der Banque de France dargestellt, sondern auch die mittlere Verteilung der Einkommen, Spargelder, Post-einzahlungen und Steuern. Wieder erscheinen die städtischen und industriellen Gebiete im Vorteil; doch auch die wirtschaftliche Zentralisation des Landes in der Hauptstadt zeigt sich darin, dass fast 40 % aller versteuerten Einkommen auf Paris entfallen.

Ein Kartenblatt zeigt die Handelsbeziehungen Frankreichs, die Verteilung seiner Lieferanten und Abnehmer. Hier erkennen wir die wirtschaftliche Verbundenheit mit den Grenzstaaten, die z. T. diejenige mit den eigenen Kolonien übertrifft.

Die letzten 3 Blätter bringen Darstellungen aus dem Gebiet der Demographie. Wir erfahren die Verteilung der Fremden, die in den Randgebieten und in der Hauptstadt über 30 % der Bevölkerung ausmachen. 450,000 Italiener, 320,000 Spanier, 325,000 Belgier und 400,000 Polen sind in ihrer Verteilung auf die Departemente dargestellt; während Belgier und Spanier in erster Linie auf den entsprechenden Grenzsaum lokalisiert bleiben, verdichten sich die Polen in den nördlichen Bergbaugebieten und um Lyon. Dort sind auch zahlreiche Italiener, die aber ihre grösste Dichte in den Landbauregionen des Midi besitzen. Im Einklang mit dieser Einwanderung steht die Binnenwanderung, die sich im Lauf der letzten 80 Jahre stark gesteigert hat. Waren 1861 erst 10 % der Bevölkerung nicht im Wohndepartement geboren, so sind es heute im Durchschnitt über 20 %. Ein Ausdruck dieser Binnenwanderung ist auch die grosse Verstädterung, die in den grossen Dichtezonen im S und N über 50 % beträgt, während sie nur in wenigen Departementen der Bretagne, der Vendée und des Zentralplateaus unter 10 % bleibt. Diese Binnenwanderungen kommen auch in den Karten der Dichteänderung zum Ausdruck. Einer Zunahme der Dichte bis in die 1880er Jahre folgte vor allem in landwirtschaftlichen Gebieten ein starker Rückgang; nur in den durch Handel und Industrie begünstigten Landschaften hielt der Anstieg an. Dem Wechsel der sich in der Verschiebung und wirtschaftlichen Aenderung der Bevölkerung zeigt, entspricht auch die Verschiebung der Bedeutung der politischen Parteien, nach Wahlen seit 1893. Der Auflockerung der bürgerlichen Parteien steht eine Konsolidierung der sozialistischen Gruppen gegenüber, deren Zentren wir heute in den Grosstädten und Industriegegenden, aber auch im Zentralplateau finden.

Die Karten sind mit kurzem erläuterndem Text versehen. Die technische Ausführung ist mustergültig. Das Werk gibt einen ausgezeichneten Ueberblick über die geographischen Verhältnisse Frankreichs, und es

wird nicht nur für die Franzosen ein tiefgründiges, heimatkundliches Dokument darstellen, sondern auch in weitem Kreisen das Verständnis für das Wesen dieses so interessanten Landes fördern.

Ein solches Werk wäre auch für unser Land von hervorragendem Interesse, besonders als kartographische Ergänzung zur Geographie der Schweiz von Professor Früh. Die Initiative wurde schon vor Jahren vom Verband Schweiz. Geogr. Gesellschaften ergriffen; doch ist die Inhandnahme des Werkes noch aufgeschoben worden. Es wird dann eine wichtige, für unser Land ehrenhafte Aufgabe sein, in Verbindung mit Behörden, Universitäten und interessierten Gesellschaften an die Lösung dieser Frage zu gehen, um einen solchen Schweizeratlas zu erhalten, welcher für das geographische Wesen der Schweiz und der Tätigkeit ihrer Bewohner Zeugnis ablegt. Wird uns die Landesausstellung der Ausführung dieses Werkes näher bringen? Vosseler.

## Verein schweizerischer Geographielehrer

### XXXI. Versammlung

Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Oktober 1938 in Luzern.

Vorgesehen sind eine Exkursion und eine geschäftliche Sitzung am ersten Tag.

#### I. Die Exkursion.

Samstag: Fahrt in Autocar von Luzern nach Küsnacht—Arth-Goldau—Schwyz—Muotatal—Stoos—Frohnalpstock (1922 m) —Brunnen—Gersau—Luzern, unter Führung der Herren Prof. Dr. Steiner und Dr. Strauss.

Fahrkosten ca. Fr. 8.—, Mittagessen Fr. 2.50.

Die Exkursion findet nur bei günstiger Witterung und genügender Beteiligung statt.

N. B. Die Mitglieder anderer Fachverbände sind zur Exkursion herzlich eingeladen. Vorherige Anmeldung erwünscht.

#### Detailliertes Programm.

9.00 Uhr. Besammlung beim Kunst- und Kongresshaus neben dem Bahnhof. Fahrt im Autocar durch die Hügellandschaft am Küsnachtersee nach Meggen—Küsnacht a. Rigi: Ueberblick über die Stadt Luzern, die Kreuzarme des Vierwaldstättersees und die Voralpen der Zentralschweiz; Rippen- und Terrassenlandschaft der subalpinen Molasse, Ufer- und Stirnmoränenzone des diluvialen Reussgletschers am Rigifuss und bei Immensee, Berggruppe der Rigi mit Schichtstufenhängen und Vegetationsgürteln des Alpenrandes; Küsnacht mit der Gesslerburg.

Weiterfahrt über Immensee—Arth-Goldau nach Schwyz: Ueberblick über das Goldauer Bergsturzgebiet und das Delta der Steineraa im Lowerzersee.

In Schwyz Besichtigung der prachtvollen Barockkirche, eines alten Herrenhauses und eines bodenständigen Bauernhauses.